LAUDATIO

Verleihung des DVPW-Förderpreises für Dissertationen 2015 an Patrick A. Mello

Matthias Bohlender / Stefan Marschall / Klaus Schlichte

Der Förderpreis der DVPW für die beste Dissertation 2015 geht an Patrick A. Mello für seine Arbeit „Democratic Participation in Armed Conflict. Military Involvement in Kosovo, Afghanistan, and Iraq", die 2014 bei Palgrave erschienen ist und 2012 an der Freien Universität Berlin als Promotionsschrift angenommen worden war. Insgesamt wurden 18 Arbeiten eingereicht. Die Auswahl fand auf der Grundlage von Fachgutachten einschlägig ausgewiesener Kolleginnen und Kollegen statt, die die Schriften nach vorgegebenen Kriterien beurteilt hatten. Der Jury ist die Entscheidung nicht leichtgefallen, denn es lag eine Reihe von sehr guten Arbeiten vor. Die Jurymitglieder haben sich nach intensiver Befassung einstimmig für die Vergabe des Preises an Patrick A. Mello entschieden.

Das Theorem des „demokratischen Friedens" gilt als eines der wenigen empirischen Gesetze der Internationalen Beziehungen. Das gilt insbesondere in der liberalen Schule dieser politikwissenschaftlichen Subdisziplin: In den Internationalen Beziehungen als Disziplin wird international durchaus noch diskutiert, ob der Frieden zwischen demokratischen Staaten nach 1945 nicht auch durch Bündnispolitik zwischen Großmächten oder durch geteilte Interessen in einer gemeinsamen bürgerlich-kapitalistischen Ordnung erklärt werden könnte.

Im Rahmen dieser Diskussion ist dabei bisher nur am Rande darüber debattiert worden, wie die Unterschiede im Kriegsverhalten von Demokratien zu erklären sind. Denn dass Demokratien in ihrem Verhalten zu Nicht-Demokratien durchaus kriegsgeneigt sein können, war nicht nur zu Zeiten des Ost-West-Konflikts erkennbar, sondern es ist auch im Zeitalter der multilateralen Interventionen offensichtlich. An dieser Frage nach der Erklärung unterschiedlicher Entscheidungen von Demokratien im Fall der Kriege in Serbien/Kosovo, Afghanistan und Irak setzt Patrick A. Mellos Arbeit an.

Patrick A. Mellos Studie ist nicht nur eine sehr konzise argumentierende und klar formulierte Arbeit. Sie ist vor allem eine wichtige Ergänzung der Diskussion über die Friedensfähigkeit bzw. Kriegsneigung von zeitgenössischen Demokratien. Denn diese Studie verbindet die Diskussion über die Beziehungen zwischen Staaten mit der Forschung und den Theoremen des rationalistischen Institutionalismus zu Entscheidungsprozessen im Innern von Staaten. In dieser Verknüpfung, in der Genauigkeit der Argumentation und in der eingehenden Falldiskussion liegen die Stärken der Arbeit von Patrick A. Mello.

http://dx.doi.org/10.5771/0032-3470-2015-4-567

Generiert durch Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), am 08.12.2015, 21:30:57.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Das zentrale Argument der Arbeit mag schon eine Weile durch die Diskussion über die Kriegsneigung westlicher Staaten geistern: Die Differenz im Kriegsverhalten von westlichen Demokratien ist durch die Unterschiede in ihren inneren institutionellen Ordnungen zu erklären. Dabei gibt es nicht die eine Differenz, die unterschiedliche Entscheidungen erklärt, sondern es sind mehrere Verknüpfungen von verschiedenen Bedingungen, die erklären können, warum manche Demokratien sich für die Teilnahme an den Kriegen in Kosovo/Serbien, Irak und Afghanistan entschieden und andere nicht oder nicht in allen drei Fällen. Wie Patrick A. Mello betont, sind externe Faktoren dabei nicht irrelevant, sondern als externe Bedingungen und Anreize wirken sie auf die inneren Entscheidungsprozesse ein.

Ein weiteres zentrales Argument der Arbeit von Patrick A. Mello besteht in seiner Kritik der schon fast verdinglichenden Unterscheidung von Demokratien und Nicht-Demokratien. Tatsächlich zeigt seine Arbeit, dass es nötig ist, die Wirkungszusammenhänge von politischen Systemen stärker zu desaggregieren, als dies in dieser einfachen binären Unterscheidung gemacht wird.

Mellos Studie kann klar zeigen, unter welchen institutionellen Bedingungen Demokratien durchaus präventiv Krieg führen, und es wird auch deutlich, wann demokratische Regierungen einen großen Entscheidungsspielraum nutzen können, um auch unpopuläre Kriegsbeteiligungen durchzusetzen. Auch die These des „parliamentary peace", der zufolge parlamentarische Demokratien weniger kriegsgeneigt seien, bedarf nach Mellos Ergebnissen der Qualifikation.

Ein Teil der Qualität der Arbeit besteht fraglos in der formalen Eleganz ihrer Methode. Die „fuzzy set qualitative case analysis" hat sich erst in den vergangenen Jahren als bekannteres Verfahren etabliert. Patrick A. Mellos Arbeit enthält eine knappe und auch für Nicht-Vertraute gut nachvollziehbare Vorstellung dieser Methodik. Im Unterschied zu logistischen Regressionen wird hier nicht nach signifikanten Korrelationen gesucht, sondern nach hinreichenden und notwendigen Bedingungen vergleichbarer Wirkungen. Ihr wesentlicher Vorteil besteht kurz gesagt darin, dass sie Merkmalsausprägungen in graduelle Unterschiede flexibel auffasst, dass ihre Logik die Möglichkeit unterschiedlicher Kausalpfade im Blick behält und dass sie es erlaubt, Konfigurationen von Bedingungen statt einzelner Variablen zu beobachten.

Ein weiteres großes Verdienst dieser Arbeit ist es, dass sie zu interessanten Anschlussfragen Anlass gibt. Die von Mello definierten „scope conditions" für seine Argumentation, also die hiermit beanspruchte Geltungsreichweite, machen dies deutlich. Mellos Untersuchung beschränkte sich auf den Zeitraum von 1990 bis 2011 und auf Fälle externen militärischen Engagements mit insgesamt mehr als 5000 Truppen und auf Demokratien, die in multilaterale Sicherheitsabkommen eingebunden sind.

Das lädt zu Fragen zu Fällen jenseits dieser Grenzen ein: Welche Ergebnisse würden sich für stärker unilateral handelnde Demokratien wie Israel, Südafrika oder Indien ergeben? Würden regionale Konstellationen und koloniale Vergangenheiten sich in den Erklärungen stärker bemerkbar machen, wenn das Sample auf niedrigschwellige Formen des militärischen Engagements erweitert würde? Die Methodik der „fuzzy set qualitative case analysis" ist im Vergleich zu rein formalen Verfahren weitaus adaptiver gegenüber historischen Verläufen und Kon-

http://dx.doi.org/10.5771/0032-3470-2015-4-567

Generiert durch Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), am 08.12.2015, 21:30:57.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

texten. In Patrick A. Mellos Arbeit könnte sich ankündigen, dass sie eine überfällige Brückenbildung zwischen der Rigidität formaler Methodik und der qualitativ aufmerksamen historischen Hermeneutik ermöglicht. Sowohl von der Thematik wie von der gewählten Methodik öffnet die Arbeit von Patrick A. Mello also neue Horizonte. Darin liegt vielleicht ihr größter Verdienst.

Mello, Patrick A. 2014. *Democratic Participation in Armed Conflict. Military Involvement in Kosovo, Afghanistan, and Iraq*. Palgrave Studies in International Relations. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

http://dx.doi.org/10.5771/0032-3470-2015-4-567
Generiert durch Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), am 08.12.2015, 21:30:57.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.